Sieben stieg langsam die blankgeputzten Marmorstufen hinunter.

Das Wort „Katakomben“ war für den oberen Teil der Struktur, die sich hier unter der St. Cyrilla Kathedrale befand zwar technisch gesehen nicht falsch, allerdings bei weitem nicht das, was man für gewöhnlich darunter verstand. Es gab keine düsteren, engen Gänge mit bröckeligen Mauern, keine Reihen von Schädeln an den Wänden und überhaupt auch nicht wirklich eine besonders gruselige Stimmung. Zumindest nicht hier oben.

Dieser Abschnitt der Katakomben von Esterhald diente als gut gepflegter Bereich, in welcher sich die Gräber mehrerer berühmter Magierfamilien befanden. Ein breiter, überraschend lichter Gang in der Mitte führte in einer geraden Linie mehrere hundert Meter weit unter dem Hauptschiff der Kathedrale entlang. Links und rechts führten immer wieder etwas schmälere Treppen, welche mit einer Plakette des entsprechenden Familiennamen versehen waren weiter nach unten in die eigentliche Gruft, doch viele waren trotzdem für Besucher gut einsehbar. An einigen Stellen standen moderne, gläserne Schaukästen in denen Wappen, Zauberstäbe, Degen oder Reliquien von Verblichenen ausgestellt waren.

H2O war still geworden und heftete sich als Seepferdchen- Brosche an seine Brust.

*Ach komm schon, so schlimm ist es hier doch gar nicht* meinte der Inquisitor.

Der Wassergeist schüttelte nur den Kopf und schnaubte trotzig, wirkte jedoch ansonsten etwas kleinlaut. Er blinzelte immer wieder zu einem der vordersten Schaukästen zu Siebens Linken hinüber, in dem ein gut konservierter Leichnam in prächtigen Gewändern zu liegen schien. Er trug eine kunstvolle Totenmaske, doch die Hände, welche einen Zauberstab und einen Zierdegen umklammert hielten, wirkten gerade so gut erhalten, dass ihre Haut einen seltsam blassen und wächsernen Farbton hatte.

Sieben trat an den Schaukasten heran.

*Das ist der alte Gerion van Tjorbst. Nicht der Begründer der Dynastie, aber eines ihrer wichtigsten Mitglieder. Ich glaube er saß seiner Zeit sogar im Hohen Rat. Aber jetzt ist er schon über hundert Jahre tot. Der tut dir sicher nichts.*

H2O hatte sich unterdessen von seiner Brust gelöst und unter seinen Mantel verzogen. Sieben schüttelte den Kopf.

*Du bist ein Energiewesen! Wieso fürchtest du dich vor ein paar modrigen Knochen?*

Allerdings musste auch er zugeben, dass dieser Schaukasten ihm doch recht makaber vorkam. Außerdem war er nicht hier um die Toten zu begaffen.

Das Schild über dem Eingang der nächsten Gruft gab ihm Auskunft darüber, dass sie einer der prominentesten Magierfamilien Quiriliens als letzte Ruhestätte diente.

*Die Griethoorns… diese Gruft muss gewaltig sein.*

Von allen Familien mit einer magischen Tradition in Arcaz ließ sich wohl keine so weit zurückverfolgen wie die Griethoorns.

In seinem alten Leben hatte Sieben ein Mitglied der Familie gekannt, allerdings stammte dieser aus einer Seitenlinie, welche in Morkada lebte. Außerdem war Jeremiah Griethoorn ein hochrangiges Mitglied der Liga und seit dem Tod des Prinzen untergetaucht, also würde er wohl wahrscheinlich nicht hier beerdigt werden.

Auf jeden Fall würde er dieser Gruft hier noch einen Besuch abstatten, aber zuerst wollte er sich weiter umsehen.

Während er den langen Gang entlangschritt stieß er auf viele Namen, die ihm bekannt vorkamen, entweder aus seiner Zeit im Orden, in der er unter anderem die Geschichte der wichtigsten Magierfamilien von Quirilien studieren hatte müssen, oder von persönlichen Begegnungen.

*Die Kassels, unsere letzte Großmeisterin müsste auch hier begraben sein… die Fragingens, die Familie hat eine lange Tradition von erstklassigen Degenmachern… die Vetts, Gesslers Frau entstammt diesem Haus…*

Insgesamt waren diese Katakomben wirklich voll mit den Gebeinen von bekannten Zauberern und deren Nachfahren.

An der Wand, welche den Schlusspunkt des Tunnelgewölbes darstellte befand sich eine Inschrift mit einem Pfeil zur linken Seite, die auf den Abgang zu den tieferen Regionen der Katakomben führte.

Sieben warf einen Blick hinein.

Der Marmor fand hier ein jähes Ende, die Treppe, hie durch ein niedriges Gewölbe in die Tiefe führte war aus gehauenem Stein und wirkte unregelmäßig. Weiter unten konnte er den schwachen Schein eines elektrischen Lichts ausmachen, aber der Inquisitor hatte nicht den Eindruck, als würde hier regelmäßig jemand hinuntergehen.

*Das alles hier oben ist nur Show, der eigentliche Spaß beginnt dort unten. Stell dir nur mal vor, wie viele Leute da liegen müssen* dachte er halb scherzhaft an H2O gewandt. *Ein paar zehntausend Skelette liegen da sicher gestapelt. Wahrscheinlich gibt es dort irgendwo sogar eine verstaubte alte Schädelsammlung.*

Der Wassergeist erschauderte und stieß ihm leicht ungehalten den Seepferdchenschwanz in die Rippen.

Sieben lachte.

*Jaja, ich hör ja schon auf. Entschuldigung. Aber keine Sorge, da hinunter bringen auch mich keine zehn Pferde. Es ist ja nicht so, als hätten wir zur Zeit nicht genug mit irgendwelchen Toten zu tun.*

Er wollte sich gerade umwenden, als er plötzlich ganz entfernt ein Geräusch zu hören glaubte.

Schritte.

Sieben sah sich um.

Der Gang hinter ihm war leer.

H2O zog sich noch weiter unter seinen Mantel zurück, doch der Inquisitor vermutete eine ziemlich banale Ursache für die Geräusche.

*An und für sich ist dieser Ort frei zugänglich. Wahrscheinlich befindet sich in einer der Familiengruften ein Besucher. Meine Nase ist wegen der verdammten Kälte immer noch verstopft, deshalb habe ich ihn oder sie nicht gerochen.*

Als er sich umdrehte fiel ihm auf, dass genau gegenüber dem Abgang zu den tieferen Bereichen der Katakomben noch ein weiterer Eingang zu einer Familiengruft befand, den er zuerst gar nicht bemerkt hatte. Im Gegensatz zu den anderen, uralten Gräbern sah der Eingang zu diesem ein wenig neuer aus. Die Steine rund um den Eingang wirkten nicht so verwittert, die Marmorstufen hinunter nicht ganz so abgetreten und die Plakette mit dem Namen unterschied sich in ihrer Farbe und Schrift ganz leicht von den anderen.

*„Dreigrätz“*

Der Name war Sieben sofort ein Begriff. Die Familie Dreigrätz war groß und einflussreich gewesen, doch während der Liga- Krise war sie beinahe völlig ausgestorben. Kein einziges Mitglied dieses Hauses hatte je mit der Liga sympathisiert, und ihren verbissenen Kampf gegen die Organisation hatten die meisten von ihnen mit ihrem Leben bezahlt.

Allerdings war Sieben überrascht, dass sie hier eine Gruft hatten, denn obwohl sie im Orden sehr einflussreich und auch zahlreich vertreten gewesen waren, zählten die Dreigrätz nicht zu den alten Magierfamilien.

Doch obwohl die Schritte mittlerweile verstummt waren, war der Inquisitor sich fast sicher, dass sie aus dieser Gruft gekommen waren.

Am Fuß der Treppe war ein leichter, flackernder Lichtschein zu erkennen, als würde dort unten ein großes Feuer brennen. Sieben runzelte die Stirn.

*Was ist da los?*

Einen Moment lang spielte er mit dem Gedanken nach der Person dort unten zu rufen, doch irgendwie hatte er ein ungutes Gefühl bei der Sache.

Er legte eine Hand auf den Degen und trat so leise wie er konnte die Stufen hinunter. Mit jedem Schritt stieg in ihm die Anspannung und auch H2O lugte unter seinem Mantel hervor und machte sich trotz seiner Furcht kampfbereit.

Ohne dass irgendetwas passiert wäre schafften sie es ans untere Ende der Treppe. Und was Sieben dort zu Gesicht bekam, verschlug ihm einen Augenblick lang die Sprache.

Kerzen.

Wächserne, elektrische, aber auf jeden Fall *viele*.

Ein Meer aus Kerzen bedeckte den Boden des nicht eben kleinen Raumes fast vollständig von einer Wand hin zur nächsten, mit Ausnahme eines kleinen Ganges zu seiner Rechten, der in einen separaten Bereich der Gruft führte. Die wächsernen Kerzen waren mittlerweile zum allergrößten Teil ausgebrannt, doch auch die künstlich flackernden, elektrischen Leuchtkörper tauchten das Gewölbe der Gruft in ein schummriges Licht, in dem die Schatten einen fast hypnotischen Tanz ausführten.

In der Mitte des Raumes stand etwas, das wie ein etwa mannshoher Obelisk wirkte, an dessen Spitze jedoch ein aus buntem Glas gefertigtes Schmuckstück in einem Metallrahmen stand. Sieben betrachtete die Glasstruktur genauer.

In der Mitte befand sich ein großer, roter Fleck, von der Farbe her den Steinen in der Maske von Siebens Augen nicht ganz unähnlich. Der Rest des Kreises hatte größten Teils eine gold-glänzende Farbe, die einzige Ausnahme stellten die insgesamt sechzehn smaragdfarbenen, kleineren Flecken dar, welche den Roten in gleichmäßigen Abständen umgaben. Sieben wusste sofort, was damit dargestellt werden sollte.

*Das legendäre „Phoenixherz“.*

Ein Schmuckstück ohnegleichen auf der ganzen Welt.

Viele magischen Familien hatten irgendein wertvolles Erbstück, welches über Generationen weitergereicht wurde. Die meisten hatten jedoch eher einen symbolischen Wert.

Nicht so das Phoenixherz.

Alleine der Rubin im Zentrum des Schmuckstücks, dessen Farbton wie Sieben wusste in Fachkreisen als „taubenblutrot“ bezeichnet wurde, war ein Vermögen wert.

Die goldene Fassung mit vielen verschiedenen Tiermotiven, die sechzehn kleineren Smaragde… all das machte es zu einem der wertvollsten Erbstücke, welches im Orden weitergegeben wurde.

*Und ausgerechnet so ein filigranes Ding hat man dann verzaubert.*

Sieben verstand die Logik dahinter schon: Das Phoenixherz war unschätzbar kostbar, also konnte man es genauso gut mit ein paar magischen Sicherheitsmechanismen versehen. Und wenn man schon dabei war, warum nicht gleich ein paar mehr? Und ehe man sich versah hatte man ein magisches Artefakt von einer Macht, wie sie nur selten ihresgleichen fand. Es schützte seinen Träger von jeder Art von Magie und machte sie oder ihn in dieser Hinsicht so gut wie unangreifbar.

Theoretisch.

Nur trug niemand so ein wertvolles Kunstwerk täglich mit sich herum, egal wie nützlich es sein mochte. Insofern hatte es auch einen gewaltigen Nachteil, gerade solche Schätze als Träger von magischen Schutzzaubern zu verwenden.

Die vielen Lichter am Boden wirkten wie stille Betende vor dem gläsernen Abbild des Phoenixherz. An den Wänden konnte Sieben nun auch einige Blumenkränze ausmachen, die jedoch ihre Blätter schon arg hängen ließen. Insgesamt wirkte es so, als hätten hier viele Menschen ihr Beileid zum Ausdruck gebracht, allerdings nur wenige davon in letzter Zeit.

Und inmitten dieses Meeres der Anbetung kniete am Boden eine einsame Gestalt.

Sieben blieb unsicher stehen.

Die Person, die dort mit dem Rücken zu ihm betete hatte hellbraunes, fast schon blondes Haar, trug einen dicken, braunen Wintermantel mit weißen Fellkragen und schien ihn erst gar nicht zu bemerken. Bevor der Inquisitor sie jedoch ansprechen kann erhob sie sich langsam und drehte sich zu ihm um.

„Ein Inquisitor“ sagte der junge Mann mit einem Ton milder Überraschung in seiner Stimme „euresgleichen sieht man auch nicht gerade oft.“

Er sprach das „euresgleichen“ nicht abfällig aus, wie so viele andere, aber ein gewisser, vorsichtiger, vielleicht sogar lauernder Tonfall lag dennoch in seiner Stimme.

Sieben nahm die Hand vom Degen. Er wusste, wen er hier vor sich hatte.

„Patrick Dreigrätz.“

Der junge Zauberer lächelte freundlich.

„Richtig. Und Sie sind…?“

„Inquisitor Nummer Sieben.“

Zu seiner Überraschung schien es so, als würde Dreigrätz diese Antwort amüsieren.

„Natürlich. Nummer Sieben. Ich habe schon von Ihnen gehört.“

Das verblüffte jetzt allerdings ihn, immerhin war er noch nicht sonderlich lange in der Inquisition. Patrick Dreigrätz dagegen war so etwas wie eine lebende Legende, und das nicht nur weil er trotz seines Alters schon ein unglaublich begabter Magier war.

Vor ein paar Monaten hatte es so ausgesehen, als würde mit ihm das letzte Mitglied seiner Familie aussterben. Nach einem Attentat der Liga hatte er mehrere Wochen im Koma gelegen und die meisten hatten damit gerechnet, dass er einfach nicht mehr aufwachen würde. Doch sein Lebenswille war stärker gewesen.

Tatsächlich hätte Sieben kaum geglaubt, dass der junge Mann, der nun vor ihm stand vor nicht einmal einem Jahr noch in Lebensgefahr geschwebt hatte.

Dreigrätz, der von den meisten Leuten doppeldeutig als „Phoenix“ bezeichnet wurde, war erst Anfang zwanzig und überragte Sieben um knapp einen halben Kopf. Sein Körperbau war nicht muskulös, aber doch auffallend kräftig. Seinem Gesicht hätte man den Angriff auf sein Leben kürzlich nie angesehen, doch da Phoenix den Mantel vorne lässig offen hatte, erhaschte Sieben einen Blick auf ein seltsam verfärbtes Stück Haut an seinem Halsansatz. Zuerst hielt er es für eine alte Verbrennung, doch da sie eher hell als dunkel war, erkannte er schnell, dass es sich hierbei wohl um ein Stück transplantierter Haut handeln musste. Unter Zauberern, deren Körper häufig schneller verheilten als jene von Nicht- Magiern war das schon recht ungewöhnlich, auch wenn sein sonst unversehrtes Aussehen in dieser Hinsicht trotzdem auf nicht unerhebliche Vorteile hinwies.

Phoenix hatte jedoch abgesehen vielleicht von einem etwas breiten Kinn ansonsten ein äußerst ansprechendes Äußeres. Seine noch recht jugendlichen Züge waren freundlich, besonders seine hellblauen Augen verschafften ihm einen einnehmenden Eindruck, auch, wenn sie für Sieben etwas rastlos, fast schon gehetzt wirkten. Auch der Blick, mit dem er Sieben bedachte war berechnend, fast so, als würde er die Gefahr abschätzen, die von ihm ausging.

Sieben kam ein beunruhigender Gedanke.

*Wenn er mich kennt, weiß er wahrscheinlich, wer unter der Maske steckt…*

Und jemand, der seine ganze Familie durch die Liga verloren hatte war wohl nicht besonders gut auf ihn zu sprechen.

Fürs Erste schien Phoenix jedoch keine schlechten Absichten zu haben, stattdessen wandte er sich um und nickte zu dem steinernen Sarg, der direkt hinter dem Abbild des Phoenixherz in einer kunstvoll gehauenen Wandnische auf einem Sockel ruhte.

„Wissen Sie, wer dort begraben liegt?“

Sieben wusste, wen sein Gegenüber meinte, doch es dauerte einen Moment lang, bis er sich an den Namen erinnerte.

„Maximilian Dreigrätz. Ihr Ururgroßvater und Gründer der Dynastie.“

Phoenix lachte leise.

„*Dynastie*. Ha! So ein Schwachsinn. Vor nicht einmal fünfzig Jahren hat man ihn hier begraben. Aber es würde ihm sicherlich imponieren, dass Sie ihn so nennen.“

Er machte eine allumfassende Bewegung in die Gruft.

„Der einzige Grund, warum unsere Familie hier ein eigenes Grab hat, ist pure Eitelkeit. Mein Ururgroßvater entstammte einer Familie von Nicht- Magiern. Und auch, wenn er erhebliches, magisches Talent hatte, fühlte er sich sein Leben lang von den Zauberern aus älteren Familien deshalb schlecht behandelt. Und er hat alles getan, um das zu kompensieren. Diese scheußliche Gruft stellt da noch seinen verzeihbarsten Makel dar.“

Phoenix deutete nun mit dem Finger hinüber zu dem Eingang zu dem Teilbereich, der für Sieben von hier aus nicht einsehbar war.

„Wissen Sie, wer dort ruht?“

Sieben schüttelte den Kopf. Offenbar war Phoenix in Redelaune, doch da er eine gewisse Spannung in der Luft spürte, hatte Sieben nicht vor ihn vorzeitig zu unterbrechen.

„Sagt Ihnen der Name „Florian Dreigrätz“ etwas?“

Der Inquisitor dachte nach.

„Nie von ihm gehört, fürchte ich.“

„Mein Bruder. Er starb mit sieben Jahren.“

„Das tut mir Leid.“

„Mir auch. Aber meinem Ururgroßvater sicher nicht. Immerhin stellte sein Tod ein kalkuliertes Risiko dar. Er befand sich im vierten Jahr seiner magischen Ausbildung.“

Sieben verstand. Viele Laien fragten sich, warum Zauberer mit der Ausbildung ihres Nachwuchses erst so spät anfingen, häufig erst ab dem sechzehnten Lebensjahr.

Die Wahrheit war im Prinzip ganz einfach.

Siebens normalerweise exzellenter Geruchssinn und Phoenix Fähigkeit, sich offensichtlich sehr gut von körperlichen Verletzungen zu erholen waren die Folge von regelmäßigen Umgang mit magischer Energie. Diese Folgen waren oft schwer abschätzbar, aber schon lange war bekannt, dass solch instabile Verhältnisse für einen heranwachsenden Körper sehr gefährlich werden konnten.

Verwachsene Körperteile und plötzlich auftretende Allergien waren noch harmlos, aber organische Missbildungen und Tumore stellten ein wesentlich größeres Risiko dar. Und je früher man ein Kind im Umgang mit Magie schulte, umso größer war die Gefahr.

Wenn Maximilian Dreigrätz wirklich so versessen darauf gewesen war eine Dynastie mächtiger Zauberer zu gründen, hatte er jedoch wahrscheinlich das Risiko in Kauf genommen.

„Noch ein Bruder und eine Schwester, acht Cousins, drei Cousinen, zwei Onkel, drei Tanten und sechs Großtanten liegen dort, von denen ich weiß. Wahrscheinlich noch einige mehr. Keiner von ihnen ist älter als zwölf geworden.“

Phoenix wandte sich wieder den steinernen Särgen in den Nischen vor sich zu und nickte zu einem eher neu wirkenden Sarg zu seiner Rechten.

„Und dort liegt Tante Klara. Bestimmt kannten Sie sie, sie war lange Mitglied im hohen Rat, bevor sie sich zur Ruhe gesetzt hat. Dann hat die Liga sie erwischt. Und mich auch fast.“

Der Anschlag damals war in allen Zeitungen gewesen. Natürlich hatte die Liga öfter Attentate verübt und schon viele hochrangige Magier waren ihr zum Opfer gefallen. Doch Klara Dreigrätz Tod war doch ein herber Schlag gewesen, immerhin hatte sie als enge Vertraute von Großmeister Zeus auch noch im Ruhestand großen Einfluss besessen... und war mit dessen ungeliebten Schüler öfters aneinandergeraten. Die Bombe, die sie getötet und Phoenix so schwer verletzt hatte, war ein äußerst gefinkeltes Stück Technologie gewesen, eine Mischung aus magischer Energie und herkömmlichen Sprengsätzen.

„Sie war eine sehr…entschlossene Frau“ fuhr Phoenix fort. „Das erste Mitglied meiner Familie, das die Grundsätze meines lieben Ururgroßvaters tatsächlich fast so störrisch wie er selbst verfolgte. Elf Kinder hat sie zur Welt gebracht, neun davon hat sie in der Gruft dort drüben schon bald danach begraben.

Und sie hat nie auch nur eine einzige Träne vergossen.

Eine wirklich unausstehliche Furie. Aber unser Treffen, bei dem uns diese Schweinehunde von der Liga mit der Bombe erwischt haben sollte eigentlich eine Aussöhnung darstellen.

Sie hat mir das Phoenixherz überreicht und gemeint, ich wäre nun die letzte Hoffnung unserer Familie.“

Phoenix lächelte verschmitzt.

„Es wäre doch wirklich eine Schande, wenn eine so stolze Familie von Kindermördern mit mir ausstirbt, finden Sie nicht?“

Sieben wusste nicht, was er darauf antworten sollte.

Phoenix schien mit seinem Monolog eine Reaktion aus ihm hervorlocken zu wollen, aber was der Sinn und Zweck dahinter war, konnte er nicht ganz sagen.

Fürs Erste schien es ihm jedoch nichts auszumachen, dass der Inquisitor zu der Unterhaltung nichts beisteuern konnte.

„Vielleicht haben Sie draußen vor dem Eingang die ganzen Journalisten bemerkt. Ich muss sagen, dass ich mit einem so warmen Empfang in Esterhald nicht gerechnet habe. Natürlich haben viele Mitglieder meiner Familie ihr Bestes getan, um diese Stadt vom organisierten Verbrechen zu befreien. Aber erstens war der Erfolg dabei eher überschaubar, und zweitens habe ich in mich in meiner Jugend nie an diesem wohltätigen Zweck beteiligt. Ich war ein Rebell, könnte man sagen. Mit diesem verrückten, überheblichen Haufen von Egomanen wollte ich nichts zu tun haben. Aber das ist jetzt anders. Wissen Sie, warum ich nach Morkada zurückgekehrt bin?“

Sieben zuckte mit den Schultern. „Wenn Sie sich an der Liga rächen wollen, wird es wohl zu spät sein. Nach dem Tod des Prinzen hat die örtliche Mafia diese Arbeit bereits für Sie erledigt, fürchte ich.“

Phoenix lächelte versonnen.

„Ja, da werden Sie wohl Recht haben. Aber auch die Mafia war ein Feind meiner Familie. Und wenn ich den Menschen hier damit helfen kann, indem ich dieses Gesindel beseitige, werde ich das tun. Aber ich bin sicher, ein paar Mitglieder der Liga sind ihnen durch die Lappen gegangen. Und indem ich hier nach Esterhald komme, will ich sie aus ihrem Versteck locken. Ich muss sie gar nicht finden, sie werden zu mir kommen.“

Der Inquisitor zuckte mit den Schultern.

„Könnte klappen. Ist Ihnen schon jemand begegnet?“

Phoenix wandte sich zu Sieben um und nun hatte sich ein breites Lächeln auf seine Züge geschlichen.

„Mehr oder weniger. Ich bin erst vor einer Stunde hier angekommen. Und abgesehen von einem Haufen Journalisten ist der erste Mensch, der mich hier anspricht ein maskierter Kerl, der mir in meine Familiengruft nachschleicht und behauptet, Inquisitor Nummer Sieben zu sein.“

Die Erkenntnis, was hier wirklich vorging schwappte über Sieben wie eine Welle eiskalten Wassers.

„Moment…!“ begann er, doch in dem Moment fuhr Phoenix Hand blitzschnell unter seinen Wintermantel und zückte seinen Zauberstab.

Bevor der Inquisitor reagieren konnte schoss zwischen ihm und dem Treppenaufgang, jaulend eine Stichflamme bis an die Decke und versperrte ihm so den einzigen Fluchtweg.

Sieben trat hastig zur Seite, wobei er ein paar elektrische Kerzen zertrat und hob abwehrend beide Hände.

„Das ist ein Missverständnis! Ich bin wirklich Inquisitor Nummer Sieben! Ich bin rein zufällig hier!“

Phoenix lachte, und auf seinem vorhin so freundlichen Gesicht lag nun ein wilder, zorniger Ausdruck.

„Inquisitor Nummer Sieben” sagte er, und ließ dabei jede Silbe so klingen, als würde sie ihm schlecht auf der Zunge liegen „ich weiß ja nicht, wie Morgenstern auf die Idee gekommen ist, seine Handlanger ausgerechnet als Inquisitoren zu verkleiden, aber sollte ich jemals dem echten Nummer Sieben begegnen, kann er darüber sicher herzlich lachen.“

Bevor Sieben ein weiteres Mal widersprechen konnte, zog Phoenix mit der freien Hand seinen Degen und sprang auf ihn zu.

Sieben konnte gerade noch rechtzeitig seine eigene Waffe hochreißen um den Schlag abzuwehren, doch obwohl der Hieb nur mit einer Hand geführt worden war konnte er spüren, wie kräftig sein Gegner war.

Einen Augenblick lang drückten sie ächzend die Waffen gegeneinander, dann stieß Phoenix ihn mir einem Ruck zurück und der Inquisitor stolperte nach hinten. Eine der wenigen noch brennenden Wachskerzen kam mit seinem Mantel in Berührung und er sah, wie ein Stoffzipfel rauchend kokelte, doch H2O schoss sofort hervor und löschte die umliegenden Kerzen, bevor sie zu einer Gefahr werden konnten. Der kurze Moment der Ablenkung bot Phoenix jedoch eine Öffnung, die dieser gnadenlos ausnutzte.

Er hob den Zauberstab und schoss einen Energiestoß auf den Inquisitor ab.

Da Sieben nicht mit einem Kampf gerechnet hatte, besaß er kein passives Schild und musste sich auf seine Reflexe verlassen, um den Angriff abzuwehren.

Obwohl seine eigene Stärke in Bezug auf Energiezauberei im Vergleich zu den meisten Magiern eher kläglich war, so kam er in der Regel doch zumindest in der Defensive gut zurecht. Seine Fingerspitzen fingen Phoenix Attacke auf und ließen die tödliche Energie verpuffen, doch wie schon bei seinem Angriff mit dem Degen war er von der rohen Kraft des magischen Schlages überrascht.

*Wenn der Kerl erst in Fahrt kommt, wird er mich umbringen!*

Er musste einen Ausweg finden. Der Eingang war nach wie vor von der magischen Flamme versperrt und obwohl die Familiengruft verhältnismäßig geräumig war, hatte er nicht viel Platz zum Manövrieren.

H2O konnte ihm natürlich beistehen, doch bei einem Gegner, der zu so starker Zauberei in der Lage war, konnte das kleine Energiewesen ihm wohl nicht groß helfen.

Wasser, welches eines der wenigen Elemente war, das er gut beherrschte war hier nicht leicht verfügbar, und auch, wenn er recht zuversichtlich war, seinen Gegner in einem reinen Degenkampf vielleicht besiegen zu können, so war es doch wesentlich wahrscheinlicher, dass Phoenix ihm vorher mit Magie den Garaus machte.

Sieben sah, wie Phoenix Körper sich leicht anspannte und rechnete fest damit, dass sein Gegner gleich wieder auf ihn zuspringen würde, als plötzlich eine Stimme von der Treppe her durch die Gruft hallte.

„Was geht hier vor sich?“

Phoenix und Sieben wandten sich zum Quell der Stimme um und sahen, wie jenseits der Feuerzunge eine junge Frau in Polizeiuniform stand, die in Anbetracht des Anblicks, der sich ihr bot gleichzeitig überrascht und auch ein wenig verärgert zu sein schien.

„Wer sind Sie denn?“ fragte Phoenix, ließ während seiner Frage den Inquisitor jedoch nicht aus den Augen.

Die etwas untersetzte Frau, die Sieben auf etwa Anfang dreißig schätzte und deren Haut einen kaffeebraunen Farbton hatte, erwiderte auf die Frage des Zauberers ruhig, wenn auch mit einer Spur von Überraschung „Ich bin Inspektorin Vivienne Gupta, Dienstnummer DH- 3/55. Ich stehe im Dienst von Direktor Innauer der Polizeistation Drappen- Nord und bin momentan unter anderem für die Nachforschungen im Fall der seltsamen Vorkommnisse auf dem Friedhof zuständig. Und Sie sind Patrick Dreigrätz, nehme ich an. Was geht hier vor?“

Phoenix wirkte erfreut.

„Wunderbar. Kommen Sie, und nehmen Sie diesen Ligisten fest. Er hat sich als Inquisitor verkleidet und versucht mir hier aufzulauern.“

Inspektorin Gupta blickte ein wenig verwirrt zu Sieben, dann wieder zu Phoenix.

„Bei allem Respekt, ich glaube Sie irren sich hierbei, Herr Dreigrätz. Ich bin Inquisitor Nummer Sieben zwar noch nie begegnet, doch Direktor Innauer hat ihn als Hilfestellung für einen Fall angefordert und man hat mich darüber informiert, dass ich ihn hier finden könnte.“

Phoenix blinzelte. Er sah zu Sieben.

„Sie sind also wirklich…?“

„Inquisitor Nummer Sieben, ja.“

Ein Ausdruck ehrlicher Bestürzung breitete sich auf dem Gesicht seines Gegenübers aus.

Die magische Flamme verpuffte so plötzlich, wie sie erschienen war und der junge Zauberer steckte Zauberstab und Degen weg.

„Ich…also das wäre mir nie in den Sinn gekommen…Es tut mir wirklich leid, Nummer Sieben. Dass das hier wirklich nur ein dummer Zufall ist hätte ich mir nie träumen lassen!“

Nach seiner ernsten Ansprache vorhin wirkte er nun geradezu lächerlich kleinlaut.

Nummer Sieben wusste nicht so recht, was er von Phoenix halten sollte, winkte jedoch ab.